

PT  
4848  
S26  
H4  
1869z  
MAIN

UC-NRLF



⌘B 485 347

FROM THE LIBRARY OF  
OTTO BREMER



EX LIBRIS

# Hein Mück

ut Veerlann'n

op de Hamburger Utstellung

Humoristische Erzählung

von Adolf Henry Samson



HAMBURG.  
Verlag von Martin Dentler.

Preis 50



Hein Mück  
ut Veerlann'n

op de

Hamburger Ausstellung.

---

Humoristische Erzählung

von

Adolf Henry Samson.

UNIV. OF  
CALIFORNIA  
—•—•—•—•—•—•—•—•—•—

Hamburg

Verlag von Martin Dentler.

---

PT4 848  
S26H4  
1869c  
MAIN

BREMER

1869c  
MAIN

## I. Kapitel.

### In Beerlann'n.

„Dat wör doch scheun,“ säd Nahber Hinnack. Un dorbi wißch he sick den Sweet vun de Stern, denn et wör bannig heet.

„Se!“ sett he hento, „de Lüt in Hamborg, de meent, wi Beerlanners, wi könt nix anners, as Gerbeer und Kasbeer und Himbeer und Johannisbeer und Kartüffel noh Hamborg bringen, un wieder verstoh wi nix. Ne, dat is nich wohr! Ick bin dree un fofstig Johr, ober wie ick heff heurt, dat in Hamborg de Utstellung is, heff ick mi segt: Du quälst Di dat ganze Johr un heft in Beerlann'n keen Vergneugen, — dat mußt Du anschau. Na, un dat, un wie ick mi amüsiert heff, dat weet Si!“

Mien Vadder neum langsam de Pip ut'n Muhl un säd dorop: „Se, mien leewe Hinnack, dat heff ick mi ook dacht, un dorum heff ick ook wullt, dat uns Kinner, mien Hein un dien Kathrin' morgen tojomen henreist. De beiden sünd jo Brutlüt un ook de jungen Lüt möt sick amüsirn.“

„Ick frei mi all wie'n Sneekeunig,“ säd ick, „überhaupt mol Hamborg to sehn to kregen! Dat mutt jo en grote Stadt sien. Doarvun heff ick all veel heurt. Mien Großvadder, de het all immer segt: Junge! Junge! Hamborg dat is en scheune Stadt! Wenn doar Een fritt un haut den Annern mit den Suppenleepel um den Kopp, sünd gliestwee satt. Un denn wie gebüldet sünd se doar! Steebel hefft se an, de segt vör Yes un achter Oni. Un denn de Leeder erst op Hamborg, och de sünd jo to scheun! Wie heet dat Geene man noch. Ach jo! So:

Hamborg ist ein scheunes Städtchen,  
Falldera!

M86095

Weil es an die Elbe liegt!

Falldera!

Driinen gift dat scheune Mäken,

Aber mien Kathrin', jo mien Kathrin',

de gift doar dröben nich!"

„Aber Hein,“ reup Kathrin,“ „Du büßt jo de reine Dichter. Du, Badder, mien Hein de is doch eegentlich en klogen Mensch, he kann Uns“; und doarbi neum se mi in Arm un gäv mi en Kuß, dat dat man so knallt!

Jo, mien Kathrin is en scheunes Mäken un dorbi is se erst achtein Johr! Se is nich groot, ober ook nich lütt, sütt doarbi good ut, noch doarto, wenn sie so Sonntags de feine Dame speelt, dat heet, mit mi to Danz geiht. Denn sütt se mit den bloun'n Hoor, de blau'n Dogen, de lüttje Dreesjöflingsnäś, de slanke Tasje un den Pariser Kü ganz brüllant ut, wie de Franzosen seggen. Un gebüldet is sie! Och gebüldet! Doar is de Schollehrer in't Dörp goarnig gegen. Se kann spreken wie so'n Boof. Un leew het se mi erst, och, doar is dat Eem'n vun weg! — Leew hefft wie uns all as Kinner hatt un mien Badder säd doarmols all immer to uns' Nahber Hinnaek: „Ganz sicher, Hinnaek, de Beiden de ward noch mol en Poor!“ Un as wi nu greuter wörrn, doar wör wi erst recht immer tofoamen: Wo Kathrin' wör, wör ick! Un wo ick wör, doar wör ook mien Kathrin'. Ich hew ehr niz segt, ick hew ehr blos immer anhimmelt und hew mi doarbi ganzlich in ehr verlewet. Ich wuß nich, wie ick ehr dat seggen full. Doar keum mi eenes Doogs en gooden Gedankel Ich heff mi hensett un heff ehr en Gedicht schreeben. Datt gung:

Lütje Pummel! Sent Kathrin'!

Wullt Du denn mien Froo nich sien!

Gieb die Hand for's Leben mir!

Sent Kathrin'! Ich liebe Dir!

Wie se dat lesen harr, doar keek se mi veertein Dog nich an. Un wenn wi uns droopen hefft, denn gung se mi ut'n Weg. Doar eenes Doogs keum en Breef for mi an.



Ich denk, wokein schrift denn an di? Ich moof dat Kuwert  
open, un wat stunn drin: Een Gedicht!

„Mien Hein Mück! Ich seg mien: „Ja!“

Hoffentlich oof mien Papa!

Denn steiht in de Reform drin:

Verlobte: Hein Mück un sien — Kathrin!“

Ich wör glücklich, den annern Dag gung ich mit mien  
Vadder hen un doar moft' wi den Krom kumplet. — —

„Na morgen“, reup mien Vadder, kannst Du jo dat  
schemme Hamborg un de schemmen Mäkens di bekiefen!“

„Wenn dat so in de Utstellung is, wie Nahber Hinnack  
säd,“ meen ich, „denn war 'k mi woll mit mien Kathrin'  
großhörtig amüsieren!“

„Wenn ich Di seg,“ reup Hinnack, „dat is gornich to  
beschrieben. Ich heff Zi jo eben erst doarvun vertellt, un  
wenn Zi morgen un negen vun hier afreist, denn könt Zi  
dat jo sülvst sehn. Sowat kummt so licht nich wedder, de  
oltsten Lüt in Beerlaan'n hefft so wat noch nich sehn!“

„Jo, dat mutt großhörtig sien,“ säd mien Vadder. Doar  
steiht fogor, de Kaiser kummt noch Hamborg, blos un sich de  
Utstellung antosehn.

„De Kennig vun Italien oof, meent Hinnack, he bringt  
fogor sien ersten Minister mit, wie heet he noch? äh — Krischan  
oder jo'n ähnlichen Nomen!“

„Du meenst woll Crispi?“ freug mien Vadder.

„Na, dat is jo oof egol, Krischan oder Crispi! Du  
Hein! wenn du em in Hamborg sehn deihst, denn kiek Di  
den Klogen Kerl man wol genau an!“

„Hinnack, Du, ich gleuw, wi goht to Bett. Dat is all  
spät!“ säd mien Vadder. „De Kloef is negen! Na Hinnack,  
mien Söhn kummt morgen un negen un holt Dien Kathrin  
aff.“

„Mien Kathrin gäv mi noch en Seuten un bums!  
wör se mit ehr Vadder ut de Döhr.“

Mien Vadder un ich, wi gungen oof to Bett, ober ich  
kunn nich inslopen vor Dpregung. Dree Stümm'n lang läg  
ich wachend im Bett un dach' an morgen un an de Utstellung  
Wat dat woll is? wie dat doar woll utfüüt! Un wie ich un

endlich inslöff, doar har ick en gräßigen Droum. Mi dreum ick feur mit en Luftballon op und wie ick boben bün, doar plagt dat Ding un ick full rünner, bliew an en Boom hangen un riet mi de ganze Sünndagsbüx doarbi twei. Un denn dreum mi wedder, ick harr mien Portemonnaie verlorn un kunn dat nich wedder finn'n. Und dat wör in en Wertschaft in Hamborg, un de Lüt säd to mi: „Wenn du Beerlanner Bur keen Geld heft, denn bliew doch in Beerlann'n, wo du wesen bist!“ un denn haut se all op mi in, un doaröber weuf ick op. Doar stunn mien Vadder vor mien Bett un knuff mi un reup: „Du Slopplüg, du versloppst jo de Tid! Wach op! Stoh op!“

Wie ick datt heur, wör ick mit en Satz ut'n Bett un in'n Nu wör ick antrogen.

---

## 2. Kapitel.

### De Reis noh Hamborg.

So! Hüt trog ick de neie Büx öber de Beerlannerbeen und stäk de Arm in mien Kunfermatschonsrock. Ick sett mien witten Strohhut op en Kopp un twee Rosen steek ick in't Knopplock. Dat Geld harr ick all bi mi. Darop säd ick mien Vadder Adjüs, ober dat wör mi, as wenn ick doar noh Amerika gung, so reuh'nd; biehnoh har'ck weent. Nu gung ick gliet röber to Nahber Hinnaek.

Kathrin' wör all in vullen Puz. Se säh reizend ut. En witt Kleid dreug se mit Blomen rinsprenkelt und mit en groten Pariser Hü. Op'n Kopp harr se 'n nee'n Hoot mit gäl un greune Bänner.

„Dat ward bi Lütten Tied, dat Du kumst,“ säd Hinnaek! „In'n vertel Stünn'n geiht de Zug noh Hamborg, — moß gau to!“

Kathrin' gäv ehr Vadder noch schnell en Senten und rut wörn wi ut de Dör.

De Lüt ut'n Dörp blieven stohn, wenn se üns sehn, kaken sück um un dach'en: Wo goocht de Beiden woll hen? oder de Een flüstert den Annern to: „Rief mol den rieken Mück sien Söhn mit Hinnaek sien Dochter!“

Jo! jo! wi heft Obsehn moft. — De Weg noh'n Bohnhoff is nich wiet. In tein Minuten weurn wi doar, neumen de Billets, stegen in den Wogen in un feurn en teemliche Tiet, bit de Schaffner, wie se em nennt, in den Waggon reup: „Hamborg! Ustiegen!“ — Donnerwetter noch mol to! Wör dat en Lehen op den Bohnhoff! Sowat heff ick noch nie sehn!

Na! ick wör jo ook dat erste Mol in Hamborg. Mien Wadder het mi, wenn he freuher noh Hamborg gung, nie mitnohmen. Na, he har mi jo hüt orndtlich wat mitgeben; ick meen, ick har mien hundert Dohler bi mi un doarfor kann man sück all, wie ick heurt heff, in Hamborg ganz good amustern!

Wi sünd eben ut'n Bohnhoff rut, do freng üns all de erste vun de Kutscher, de do stunn: „Wölt Se fohrn, Herr?!“

„Jo,“ säd ick, „wie wölt noh de Utstellung!“

Wi stegen Beid in un kutschierten drop los. Ick meen, de Droschkenpeer in Hamborg sünd nich grod de besten. Ick gleuw, de Peer vor üns Wog kriegt blos een Dag um'n annern wat to freeten, doarmit se nich to fett warn. Dat stolpert un holpert man ümmer so döhr de Strooten.

Hamborg is en scheune Stadt, doar kann Bardorp\*) doch nich gegen an. Dat sünd doch annere Hüser. Ick gleuw, in Hamborg wohnt blos rieke Lüt.

Denn keun wi ook an de Alster vorbi. Dat's en nüdlich Woter un doar swemmen Schipp drop rum. Dorüber heft se en Brück baut, — de nennt se Lombardsbrücke, de is ook scheun, vun doar, säd de Kutscher, hett man en prachtvolle Utsicht.

\*) d. h. Bergedorf.

Un denn fehr'n wi wieder un keumen an dat „Postgebäude“. Dat is en groten Bau. Doar bewohrt se de Breeben drin, op.

Wie wi noch en Stück fohren sünd, säd de Kutscher: „Kieken Se, doar dröben is de Utstellung!“

Wi steegen ut un gungen doar bien „Holstenthor“, en Stück noch to Food.

Steiht doar en Kerl op de Stroot mit en dampenden Kettel vor sick un schreet mi an, wie he mi sütt: „Heiße Wiener“. Ich kiek mi den Kerl an un seg: „Wat geiht mi dat an, wie Se häten, mien Rom' is Hein Mück!“

De Kerl lach' und freug mi, ob ich nich en Wust eeten wull. Ich loot mi twee geben. Kathrin' un ich nähmen jeder een, gohn wieder un eten doarbi, dat uns de Saft um dat Mul rumlopen dä. De Lüt ober blieben stohn, keeken uns noh und lacht', as wenn se noch keen Menschen heft Wust eeten sehn.

Endlich keum wi an de Kass vun de Utstellung.

„Du!“ säd Kathrin', „dat kost en Mark Kuntree, wie doar ansteiht, — Kinder unter 15 Jahren die Hälfte!“

Ich gung an de Kass un säd:

„Geben Se mi twee Billets for twee Kinner über 15 Johr!“

De Mann lach', ich bethol 2 Mark und he gaw mi twee Billets.

---

### 3. Kapitel.

## In de Utstellung.

---

„Nu kumm, Kathrin, säd ich, nu wölt wi rin!“

„Kiek mol! Kiek mol! Kiek mol den Kerl, wi sütt de ut, grod wie so Een op de Meckelnborger Billerbogen!“ reup Kathrin.

„Swieg still! Swieg still, Du! Loot den gohn, dat is de Butje!“

„Ober Hein, dat heet doch nich Butje, dat het „Portiere!“\*)  
 Wi gungen vorwärts un keumen an een grootes Huus mit lüttje verzierte Spigen. Dat säh ganz spon'sch ut, dat Huus! De Fensterchieven, de wörn anmol<sup>k</sup> un doarbi wör dat ganze vun Holt! Dat wör dat „Hauptutstellungsgebäude.“ Wi gungen dorch de Dör! Door heft se en lüttes Schipp henstellt, dat sütt ut, wie de een Herr, de doar stunn, säd, wie so'n „Amerikon'schen Dampfer.“ Dat wör also een junges Dampschipp. — Wie wi in den Sool ringungen sünd, bün ick bienoh achter mi fulln vor Deberaschung.

„Du Kathrin,“ reup ick, „dat is hier ober en groot Geschäft, doar is Swartau sien Loden op Verlan'n goarnig gegen.“

Op eenmol leup Kathrin vun mi wech un klammer sick an de Wand an.

Ich kreeg en Schreck.

„Wat mößt Du denn doar, Kathrin, büßt Du denn meschuggen wor'n? Hest woll'n lütten wech?“

„Jo, Hein!“ reup se torück, doar steiht an: „Rechts halten!“

Ich harr genug to dohn ehr dat to erklären, dat se to'n Sluß wedder mitung.

„Nu wölt wi rechts gohn!“ säd ick.

„Näh!“ meent se, „wi wölt erst links gohn!“

„Na weest Du wat?“ säd ick dorop. „Wi goht immer rechts, wenn komt wi links!“

Wi keeken nu alns an. Doar wörn Slipse un Hanschen, doar Portmonaies, un denn keum wi an so'n Afdehlung doar wörn „Claviers“ to sehn: de sähn prachtvull ut.

„Du“ reup Kathrin, „kann man doar Musik op maken.“

„Jo“ säd ick „wenn man speelen kann!“

„Wenn de Danzmusikmoker ut ün' Dorp hier wör, de kunn ün' en lütten vorspeelen. Veelicht: Tütam! Tütam tüdelüdelü! Morg'n kummt mien Tante!“

„Du, Hein, wat is denn dat for'n grooten Kasten mit Tass'n? Is dat oof en Clavier?“

\*) Portier.

„Ne“ säd ick, „ick gleuw dat is en „Kla — sech“, dat is greuter!“

Denn keurt wi an en ganze Masse Stuwen vorbi, un an en ganze Menge stunn an „Herrnzimmer“, „Fraunzimmer“ harrn se gornich utstellt!

In een anner Bood doar harrn se Bett'n.

„Du Hein,“ säd Kathrin wedder, „wokein sloppt denn hier in de Betten?“

„Doh, Kathrin!“ säd ick, „frog doch nich so dumm! Wer denn anners: de Lüt, de hier oppaft!“

„Kief mol hier“ schree Kathrin, „dat is doch en Gemeenheit. Kumpt de Lüt hier rin mit Wog'n un Peer an. Doar stoh'n fogor noch mehr! Wenn de Peer nu utkrakt mit den Wogen? Doar is jo keen Wünsch bi!“

„Kumm man snell mit op de anner Sied! Is of wohr!“

Dat is doch en merkwürdige Angewohnheit in Hamborg de Peer un den Wogn mit in dat Huus rintonehmen. —

To sehn gäv dat doar en ganze Menge. Kathrin meen dat säh ut wie in so'n „Abzahlungsgeschäft!“

An een Sied stunn'n se mit so lüttje Buddels. Ick freug: „Wat hebben Se denn doar in?“ „Eau de Cologne,“ säd dat eene Freilein. Ick säh wie de annern Lüt sich doar mit dat Tüg begooten un loot mi oof so'n Buddel geben.

„Wat kost de Buddel?“

„Einen Thaler!“ säd dat Freilein.

Ick kief ehr an und denk se het en Splien.

„Gen Dohler for so'n lütt Buddel? Is jo nich wohr? Se möft bloß Spos!“

Se ober bestunn dorop, se mutt en Dohler hebben, un wat full ick dohn? Ick gäv ehr den Dohler hen un sech: „Ick harr doch, datt kost' noch mehr! For den rieken Hein Mück ut Beerlann'n is dat veel to billig!“

Ick neum de Buddel, un gung mit mien Kathrin in een Eck.

„Kumm, Kathrin!“ säd ick, „nu fast Du noh Eau de Cologne — dat Wort kunn ick nich utspreken — rüken, dat man di dat op softig Schritt anrückt!“ Nu gät ick ehr de halbe Buddel op dat Kleed vun boben bit ünner, und dat nanere Deel geet ick mi sülvst öber de Büg.

„Kief mol, Hein!“ jäd Kathrin, „doar hefft se tein bit twolf iserne Opens nebenenanner henstelt. Wat de woll sulln!“

„Du frogst so dumm, Kathrin!“ jäd-ick, „ick mutt di dat wedder erklären: Wat denn anners, se maekt doar Frier in an, wenn dat hier in de Bood to kolt ward!“

Se weur doch en klookes Mäken un doarfor oof befannt in Beerlann'n, un doarbi wör ehr doch dat meiste, wat wi sehn heft, nec. In de Stadt sütt man doch wat anners as op en Dorp.

Ne, de Pracht, de ick doar sehn heff, heff ick in mien Lewen noch nich sehn! Un denn wat wör doar Uns! Vun Uns wat! Doar harrn se Willerbogens un op de anner Sied Kartüffelschellmaschinen; hier Wettersohnen un dröben Steebels hier Vigelinen un Kudelkasten un op de anner Sied Büxen un Stöck; — kott un good, ick denk mi: Wat in Hamborg for olt in de Elwstroot rumlicht, — denn vun de Elwstroot heff ick all in Beerlann'n veel heurt! — dat hefft se for nee in de „Industriehalle.“ De een harr doar sogor lütje Fässer henstelt, dat heet mit nix drin! ick hew mi de lang genug ankeeken, ick kunn ober nix dran sinn'n! Wie kann man bloß so wat utstelln? Harr'ck dat wußt, harr ick oof en Fatt vun Beerlann'n mit röbernohmen. Ober scheun wör't doch! Doar wör doch vun Uns wat.

„Kief,“ jäd ick to Kathrin, „dat wör doch good, wenn wi hier vun de Utstellung uns' Meubel, wenn wi erst verheirat sünd, kriegen könt!“

„Doar heft du recht, mien leewe Hein, ober fall ick di wat seggen? Ick heff en bannigen Dost! Gew en lütten ut, ick will wat drinken!“

„Gewiß, mien seute Popp, kumm mit, wi seukt noh'n Wertschaft, hier mutt doch een sien!“

Un doarmit neum ick mien Kathrin ünnern Arm un gung mit ehr rut ut dat groote Holthuus.



#### 4. Kapitel.

### Gordel Meier.

Wie wi in't Freie komen sünd, dat wör en prachtvullen Anblick.

To beide Sieden von uns hefft se luter Holthüser henhaut, welke doarvun wörn Werthschaften un doar harr'n se Steul vor de Döhr sett! Vor uns wör — dat gung nämlich en Barg runner — en lütje Elw \*), de nennt se in Hamborg Stadtje. \*\*) Doarob fohrt se rum mit lütje Rähn.

„Kumm,“ säd ick to Kathrin, „wi wölt en lütje Partie moken!“

„Ne! Ne! Hein, wenn dat Schipp nu umkippt?“

„Büßt bang? Hest Du nich in mi dien männlichen Schutz bi di? Brukst keen Bang to hebben! Dien Hein, de paßt for Di opp!“

\*) d. h. Fluß (Elbe). \*\*) Stadtgraben.



Se harr woll noch wat doargegen, ober ick red' ehr dat ut, un wat sullt se ook dohn? Se weet, wat ick will dat will ick. Se weet, ick heff dat vun mien Großvadder arwt, ümmer noh mien Grundsäke to handeln. Wi gohn runner un loten uns so'n lütjes Boot geben.

Kathrin, dat kunn man sehn, de beber an ganzen Liew. Se is nu mol so woterschen. — Wi stiegen in, un ick ruder los, dat gung famos un Kathrin wör ganz still; — se säh in, dat se in Unrecht wör! Ick seg: „Nu wüllt wi en bitten, schuffeln, fang ook an; aber doar keum so'n verdreichte Wind un weicht mi den Hoot vun'n Kopp un mien scheune Strohhut swimm un drew op'n Woter hen und her.

Wi ruder em jo noh, ober he drew ümmer vor üns her. Wi kunn'n em nich kriegen. Endlich gelingt dat uns, em in de Näh to kriegen. Kathrin will em mit den Sonnen-  
schirm rankriegen, moft ober en ungeschickte Bewegung, let en Scherm falln un de driwt nu den Hoot noh. Kathrin schreet: „Mien Scherm! Mien Scherm!“

Bun't Land harn se de Geschichte mit ansehn un stumm'n doar boben un lacht uns wat ut. Wi stüert ober ümmer achter her.

Endlich kummt een vun boben mit so'n langen Stoken, — dat wör in de Näh' vun de Bood, wo se en „Fisch-  
räuchererei“ bedriift — fuffelt doarmit in Woter rum, kriegt endlich mien Hoot to foten un treckt em an't Land, Grief daarop holt he ook Kathrin ehr Scherm an't Land.

Mi wör de Lust an't Rudern vergangen. Ick hol uns' Sooken torüch, wi legt mit den Boot an und goht to Food wieder.

De Scherm wör natt, ober dat moft jo nix, de dreuch juell wedder! Ober mien Hoot, de sweet bannig, doarvun fulln de Droppen mi ümmer op de Näs'.

„Ick mutt een drinken!“ säd ick to Kathrin.

„Dat hew ick all vor en halwe Stümm to Di segt,“ meen Kathrin guadderich. „Du moft mi sünsch, wenn Du noch mol von de verdreichte Ruderparthie spreken deihst. Rief, dat heft Du nu doarvun. Loppst mit en natten Hoot hier rum! — Wo wüllt denn nu doarmit hen!“

„Weest wat, Kathrin? — Wi goht noh de Bood neben dat Utstelligshuus, wo de Deerns mit de witte Rappen rumloppt. De een Herr, de doar vorbi komen is, meent, dat wör en bäurische Wertschaft, \*) de paßt for uns!“

„Is good,“ säd Kathrin kott.

Se wör also noch ümmer gnadderich.

„Ober mien leew Kathrin,“ säd ick, „bist mi beus? Voot dat sien! Büst jo mien sente Brut! Kann doar doch nig for!“

Se fung an to weenen, drück mi de Hand un wör mi wedder good.

Ich keef ehr dankbor an, se heurt op to weenen un de Frieden wör wedder doar.

De Wertschaft, wo wi nu henkeumen, wör nett, un vor de Dör, wo wi noch een Disch free funnen, wör dat scheun schattig.

Wie wi eben sitten, kummt so'n Mäken mit witte Bänner um den Kopp un en witten Blooten vor, plant sief direkt vor uns op un segt:

„Bier gefällig!“

„Tweel! Een for mi un een for mien Kathrin!“

Se bringt dat Beer un wi hefft dat eben andrunken, doar kummt en Kerl mit en witte West und en blanken Cylinder un segt to mi:

„Sie entschuldigen, mein Name is Carl Meier, darf ich mir hier plazieren!“

„Mientzwegen,“ seg ick, „ober heurn Se mol, Cordel Meier de wohnt jo doch in uns' Dörp op Beerlann'u. Se könt doch nich oof Cordel Meier häten!?“

„Aber lieber Freund!“ reup he, „bei uns in Hamborg heißen viele Leute Meier!“

„So,“ seg ick, un probeer, oof hochdütsch mit den finen Kerl to snacken. „Werd bei Sie in Hamborg hier so veel gemeiert?“

„Ja,“ segt he, „abers wir Hamborger sind ein gemütliches Chor. Ich bin oof Hamborger, und wenn Sie das lieber is, können wir auch plattdeutsch zusammen sprechen.“

\*) Bayrische Wirthschaft.

De Kerl, de gefull mi.

„Du Kathrin,“ freug ick ganz lies, „fall he 'n Glas Beer hebben?

„Mook dat, wi du wullt!“ flüstert Kathrin.

„Mein Herr!“ seg ick op Hochdütsch, „derfen wir Ihnen vielleicht zu ein Glas Bier einladen?“

„Mit Vergnügen!“ segt he.

„Mein Freilein,“ reup ick, „noch en Glas Beer!“

„Nu will ick pladdütsch snacken“, segt he, „dat Pladdütsch is doch so gemütlich! — Seggen Se mol, Se sünd woll nich vun hier.“

„Wölt Se mi beleidigen!“ reup ick.

„Nee, ick meen, wonehm her sünd Se?“

„Jck, ick bün ut Beerlann'n un hät Hein Mück? Jck bün en rieken Buer sien Söhn. Mien Vadder hett veel Geld, un ick bün sien Arm. De hier, de seute zuckrige Pummel dat is mien Brut!“

„Se hefft gooden Gesmack, de kunn mi ock woll gefall'n: Na, de Hauptfook is de Leew un de ward woll nich fehl'n! Prost! Dat Brutpoor fall leben!“

„Danke! Danke! Se sünd en netten Menschen! Se könt mi gefallen!“

„Se sünd oof en netten Menschen, wo Verstand rin heurt! Ober seggen Se mol, hebben Se all Uns befeeken?“

„Och,“ segt Kathrin, „wi sünd hier nebenan wesen, in dat groote Huus un denn sünd wi op en Woter mit'n Kohn wesen! Wieder hefft wi nig sehn!“

„Weeten Se wat! Wölt Se uns en Gefallen dohn?“ freug ick.

„Jo, wenn dat geiht, mit Vergneugen!“ segt he.

„Na, denn heurn Se! Wölt Se bi uns blieven un mit uns rumgohn! Jck meen, mien Nomen is Hein Mück, ick bün en rieken Kerl! Wat dat kost, bethol ick!“

„Mientswegen! Dat is doch anners, wenn Se Jemand bi sück hefft. Denn wölt wi mol toerst hier nebenan gohn noh den Brand vun Hamborg!“

„Wat? Brennt dat in Hamborg?“

„Ne! 1842, doar is en groot Stück vun Hamborg affbrennt. Nu hefft se dat afmolt un nu kann man dat hier in dat Panorama sehn!“

„Du, Kathrin, doar möt wi hen! Heft Lust?“

„Jo, man to!“

„Na denn wölt wi utdrinken,“ meen Cordel Meier.  
„Prost Rest!“

„Prost!“

„Wi wölt eben betholen, un denn wölt wi rumgohn!“

„Ik betohl dorop, gäv mien Kathrin den Arm, Cordel Meier nebenher, so gungen wi tosomen noh dat Pantjeromo!“

---

## 5. Kapitel.

# Gen Wannerung dorch de Uttstellung.

---

De Cordel Meier wör en Minsch von ungefähr 30 Johr. He harr rode Hoor un en rode Näs. Sien Dogen wörn blau un wenn he Gen ansäh, denn mookt' he so, as wenn he een doarmit dorchbohren wöl. He mutt freuher mol en bannige Togelei hatt hebben, denn he harr noch de Stelln un Wunn'n doarvun in't Gesicht. Sien Snorrbort wör wicht, ober de Steebel nich. Uennerholn kunn he sich sehr good; he wußt vun Uns Bescheed.

Wi gung also noh den Pantjeromo. An de Kass muß't ick wedder dree Mark Runtree betholen for dree Personen.

Cordel Meier säd: „Nu passen Se mol op, sowat hefft Se noch nich sehn!“

Wie wi rinkeumen, wör mi ober oof starr vor Staumen, sowat hefft wi, Kathrin eben so good wi ick, in uns' Leben noch nich sehn.

Dat wör Uns so natürlích, de Minschen, as wenn se lewt, un de Hüjer, as wenn se vor uns stunn'n.

Dat mutt en gräfig Unglück wesen sien. Een willes Dorchenanner wör dat; doar sprüing Een ut'n Finster, doar stunn'n de Sprüngenmannschaften vun Hamborg un de Dörper. Ick heff de Veerlanners oof op dat Bild sehn.

Kathrin reup: „Hein! Hein! mi ward ganz angst un bang! Dat sütt so natürlích ut. Lot uns gohn. Mi gohn de Greesen über, wenn ick dat ankiek.“

„Je,“ säd ick, „so'n Moler heft wi in Berlann'n nich, oder gleuwst Du, dat de ole Krischon, de den Bäcker de Kringel op dat Schild molen hett, dat oof kunn?!“

Wie mi dat Bild lang genug befeeken hatt harrn, gungen wi rut.

„So,“ säd Kordel Meier, „nu wölt wi de Maschinen befeeken.“

Wi gungen über den Sand un feum an een „Wiener Kaffee“ vorbi, dat hät gewiß dorum „Wiener Kaffee“, wiel de Kaffee doar dürer is as annerwegens. Nebenan moft se Musik!

„Lot uns en Dogenblick stohn blieb'n, se speelt grood en scheunen Walzer!“ reup Kathrin.

Boben in so'n rundes Hus, dat op de een Siet open wör, sät en ganze Menge marinirte Soldoten; All moft se so dicke Backen un pusten immer rin in de Trumpeten; de een harr 'n groote, de anner wedder en lütte. Mitten mang stunn een, den neunt se, wie Kordel Meier säd, den Kabbelmeister. De hantiert un danzt rum wie so'n Berrückten. He harr en Stock in de Hann'n un doarmit haut he in de Luft rum; ick gleuw, he meuf de Soldoten bang, dat, wenn se nich richtig speelt, se wat mit'n Stock kregen fullt.

„Kiek mol“, säd Kathrin, „wie dumm hier in Hamborg de Lüt sünd! De Musikmoofers speelt en Walzer un doarbi stoh'n de Minschen hier rum! Worum danzt de dem nich?“

„Dat is hier jo keen Danzlokal“, säd Kordel Meier, „dat is Cuncert.“

„So!“ säd ick, „aber doar sünd ja goar keen Komikers un Schackonetts,\*) wie hi uns dröben in Beerlann'n, hier ward jo nich jungen. Och, doar möten Se mol röber komen, wenn hi uns Mark' is, denn sünd doar dröben Booden moft un doar binnen singt denn Komikers un so lüttje seute quabblige Deerns. De singen denn Sooken, doar mutt man über lachen, ob man nu will oder nich!“

„Hein! Hein!“ säd Kathrin, „Du warst doch woll nich? Mook mi nich sühsich oder eifersüchtig, junst bin ick heus, denn kriegst een an'n Ballon, dat Di keen Sarg passen deiht! Wat geiht Di de Schackonetts an? Häst Du wat in de Booden to dohn? Ich will Di helpen, in't Cuncert to goh'n!“

„Ober Kathrin, beruhig Di, so is dat doch nich meent.“

„Jo,“ säd Kordel Meier, un holp mi ut de Berlegenheit, „dat is doch nich so stimm, wenn en jungen Kordel mol en bitten in't Cuncert geiht! Doar möten Se mol de jungen Lüt hier in Hamborg seh'n, wie de dat moft! Doar geiht — — — —“

„Ach wat!“ reup Kathrin, „vertell'n Se mi doch hier nich wat vun Hün un Ferdün! Wenn ick to mien Hein seg, he fall nich hi de Komikers un Schackonetts goh'n, denn hefft Se doar nich twischen to quasseln! Verstoh'n Se mi!“

„Ober Kathrin“, säd ick, „swieg doch still, loot doch den Mann in Freedem, de meent dat jo good mit uns; wat het dat for'n Zweck, wenn de Lüt hier wat totoheurn friegt un nohher segt, Hein Mück un sien Kathrin hefft sich vertörnt, dat is doch en Blamosch. Un wat wullt Du denn von Kordel Meier? — Wenn Di wer beleidigen deiht, bün ick doar. Ich loot niz op Di komen, heuchstens en näen Summerhot. Also kumm Kathrin, mul nich, si vergneugt! Gott verdamm mi, wat sünd wi Buern vergneugt!“

Dat dur nich lang, doar wör de Freedem wedder herstellf.

Nu gung wi — denn Kordel Meier de feur uns noh de anner Booden. Et is eegentlich merkwördig, wenn man

\*) d. h. Chanfonetts.

so veel scheune Sooken nebenenanner sütt, denn ward man doargegen affstumpft, man kiecht nich mehr so doarnoh, wie toerst, dat ward Eenem to'n Sluß wat Oles. So gung dat oof Kathrin un mi. Wenn ick nu vertell'n fall, wat ick Uns seh'n heff, wenn ick de Sooken all hertell'n fall, dat kann ick nich. Ich erinnere blos, dat een Bood ganz vull Maschinen wör. Doar wör sogor en Wustmaschin, un de Wust, de se doar moken dähen, de verkofft se glic wedder. Un denn harrn se doar oof en Schuffelodenmaschin'. De Schuffelot, de koft se denn, un schenkt se glic ut. Wi heft uns oof en Taf' vull kofft. Debrigens wör doar binnen so'n Spektokel vun de Maschinen, dat mi de Kopp weh dohn het! Ober großartig wörn se. Bun Uns wör doar wat, groot un lütt, mit Damp un ohne Damp. De Spektokel ober dreew uns wedder rut! — In de anner Bood heft se Wogen utstellt, Peergeschirr, Cognac, Beer, un wat doar alns wör, ick kann dat nich hertelln. Und denn wull ick oof in de frische Luft. En Beerlanner holt dat nich lang ut, wenn he nich in Freien is.

„Wie gefallt Di de Soken?' freug ick Kathrin bi'n Rutgohn: „Sowat heft doch noch nich sehn? Wat?“

Wenn se den Krom doch oof mol noh Beerlann'n röberschicken wölt, wenn se dat hier al sehn heft, ick gleuw se moft doar en good Geschäft mit dröben!

---

## 6. Kapitel.

### Op de Rutichbohn.

Wi gungen dorop öber de Bruch, de se öber den Stadtje baut heft un keum wedder an so'n Bood vorbi, doar binnen speelt' se, wie Kordel Meier säd, en Ofentire vun Lammermeier\*). De Kabbelmeister hier, de meuf noch mehr Bewegungen, wie de anner. De spattel mit de Been, de droht' jem mit den Stoß, wenn op de een Sied mol een to fuhl

\*) Meyerbeer.

wör to spelen, denn wenn he sich op de anner Sied umbreih'n däb, denn heurt achter em gliet en ganze Masse Musikmokers op to speelen. To'n Sluß doar speelt se altofomen un meut en bannigen Larm, doar is de Danzmusik bi uns gornichs gegen. De Lüüd, de klappt M mit de Hann'n as wenn se sich de Finger blau kloppen wölt. — Wi gungen wieder un keumen an en Bäckerei vorbei. Doar stunn'n en ganze Masse Hamborgers vor un keeken to, as wenn se noch keen Brot harrn backen sehn. — Merkwürdige Lüüd!

Denn wör doar so'n lüttjen Pavillon. Wi gungen rin. „Wat Se hier sehn,“ säd de Mann doar binnen, „is als vun Papier!“

„Se ook?“ freug Kathrin dummerhaftig!

„Ne!“ säd de Mann un lach', „ober dat ganze Huus!“

„Wenn dat ober regent!“ freug ick.

Doargegen sünd wi vorsehn, säd he, „dat Papier is „präpariert“, „imprägniert“. — — —

„Un conjugiert! Wat for'n Minsch kann denn den sponischen Quatsch verstohn!“ reup ick.

„Nehmen Se sich de Beuters mit und lesen Se doröber! de kost nix!“ säd he.

Wi gungen wech. Dat 's en scheune Inrichtung in Hamborg; Hüser vun Papier. Ick heff all mol heurt, dat Papiere op de Hüser stohn, ober'n Hus vun Papier, dat is mi wat Näs.

Dat is sehr praktisch! Wenn mol so'n Kerl nix to'n Inwickeln het, ritt he sich eensach en Stück vun sien Hus aff.

„Kiek mol doar!“ säd Kathrin, „doar drinkt se Melk.“

„Dat is gewiß Een ut Beerlann'n, den de Bood to-heurt, wölt mol rin!“ reup ick.

Kordel Meier, däb dat unwillig, dat he mit in de Melkhood gung; ober he gung mit.

Se harrn ook doar Steuhl vor de Döhr stellt un wi setten uns an en Tisch ran und drunken uns Melk. — De Melk wör good, se harrn doar nich Woter twischen dohn, wie de Beerlanner Melkbuern.

En bütten sünnig wör dat doar. — Dat wör überhaupt en scheunen Dag. Wi harrn uns keen beetern utwählen



könt. An Himmel wörn keen Wolken, de Sinn schien rein un klar, und de ganze Dag wör wie een Sommermorgen. Dat erinnert mi an dat scheune Gedicht, doran dach' ick dagsöber oft:

Wi scheun is doch een Sommermorgen!

Man geht hinaus, bewunnert Gottes Güte!

Das kleine Berggüz, das hüpfst herum —

Un is rein aus die Tüte! — —

„Wat is denn dat achter uns for'n Scandol un Gerull? freug Kathrin. „Dat heurt sück an, as wenn doar Wogen vorbi fohrn dahn!

„Dat ward en Regelbohn sien!“ gäv ick ehr to Antwort. „Wi wör't, Kordel Meier, wenn wi en bütten kegelt?

„Doar is keen Regelbohn!“ säd he, „dat is en Rutschbohn!“

„En Rutschbohn! En Rutschbohn!“ reup ick. „En Rutschbohn! Ach so, dat is en lange schräg opstellte Platt; doar sett man sück mit de Büx op un rutscht vun boben bit ünner! Rich wohr, Kordel Meier!“

„Ne, dat is dat nich,“ säd he, „ober Se warn dat jo gliek sehn!“

„Teuben\*) Se en Ogenblick!“ säd ick dorop. „Wi wölt eben betholen un utdrinken.“

Dat wör schnell moft! Wi stunn'n op un gungen eben um de Eck'.

Dat wör en merkwördigen Anblick.

Se harrn en Stellosch haut un dorop Schienen legt. Dat gung noh ünner toerst, denn wedder noh boben, denn wedder noh ünner un denn wedder noh boben, un so gung dat hen un her.

Wenn de Wogen nu vun boben anrullt keun, denn feur he op de Schienen hen un har so'n Swung, dat he vun süßst vun ünner noh boben feur! Wie se den Swung rutkriegt heft, dat weet ick nich.

„Wi wöllt oof fohren! Rich wohr, Hein! Kost' jo man 25 Penn de Person!“ meen Kathrin.

„Natürlich!“ säd ick. „Kordel Meier, Se mogen doch mit!?“

\*) Warten.

„Selbstredend!“ reup he, „ich bin bi sowat immer doarbi. Man los, wi wölt rop; dat is en fienen Esop!“

Kordel Meier, mien Kathrin un ich, wi gungen rop, un setten uns in den Wogen.

„Geiht glick los!“ säd Kordel Meier, „setten Se sich man fast hen, Freilein!“

„Büßt bang, Kathrin!“

„Dch nich en Happen!“

„Dat geht los, Kathrin!“

Wi rullt rop un rünner un so gung dat fort, bit wi an de anner Sied ankeum. Kathrin juch' vor Freid!

Bun de anner Sied gung't wedder torück.

Wi sünd eben affohrn, doar moft Kathrin en ungeschickte Bewegung; de Hoot flücht ehr vun Kopp: Wi fohrt noh doarhen, de Hoot weicht noh doarhen un über de Plank noh'n Wall.

De Lüt lacht'.

Kathrin ober schreet un jammert: „Mien Hoot! Mien Hoot!“

Doarbi rull de Wogen wieder. Dof Kordel Meier un ich heft lachen möten, wie wi dat mitansehn dähn.

Doar seh ich, wie een vun de Strootenkeuters, de achter de Plank op 'n Wall sich en Jaunbillet, wofor se nig to be-tholen brukt, nohmen heft, den Hoot mit'n Foot en P A\*) gift. De Hoot flücht in de Heucht un über de Plank to uns wedder röber. Wi lopt rasch, wie wi ankomen sünd, noh ünner, — dat Ganze gung sneller, as wie sich dat beschriben lett — un holt den Hoot rop. De säh trurig genug ut. De Fedder de wör überhaupt nich mehr doar, un de Hoot sülvst weur so zerfnackt un verbult, dat he gornich wedder to erkennen wör.

Nu säh he mien in't Woter fullenen ähnlich. Kathrin ween!

„Deewe Kathrin!“ säd ich, „du deift mi leed; dat is, as wenn über uns Keif' hüt een Unstern walten däh!“

„Ober dat sall uns nich affholln, mit Vertraun in de Zukunft to kieken. Setten Se den Hoot man op! Se hefft

\*) Tritt.

jo keen annern! Wenn Se noch Beerlann'n komt, keupt Ihnen  
Ehr Bröjam en annern!„ beruhigt er Kordel Meier.

Kathrin ween. —

„Ach,“ schree se, un doarbi leupen ehr de slapplangen  
Throonen über de Backen, „mien scheune Goot und de näe  
Feddler. Wi heft großes Maleur, mien Hein!“

„Beruhig' di, mien Kathrin; dat ward noch alns good  
warn,“ säd ick.

„Hein, reup se, giv mi mol dien Daschendoof!“

„Ick heff ook keen bi mi!“ säd ick. „Ick heff mi op  
di verflooten! Kordel Meier! och sien Se so good un geben  
mien Brut op een Ogenblick Ehr Daschendoof!“

---

## 7. Kapitel.

### Hein Müd un sien Kathrin in de Seftbood.

Wi wi doar so runner kämen, heft wi en Chinef  
sehn. De Kerl säch gelungen ut, un mien Kathrin kunn  
wedder lachen.

„Du“ säd ick to ehr, „wo de Kerl to Hus is, doar  
waßt de Thee. De Lüt brukt em nich erst to koken, heff  
ick heurt, wenn dat doar regent, denn legt se sick ünner  
Theeboom, holt dat Muhl open un loot sick den Dpguß  
op den Thee in't Muhl regnen.“

Rohher gungen wi in de Taucherbood und säch den  
Tauer doar binnen. So'n Kerl, de moßt dat ook in de  
See, mang de Haifisch un Stint. Doar loppt he op'n  
Grund in't Woter denn rund um un holt rop, wat mittonehmen is.

Wie wi ut de Bood rutgungen, keumen uns fief Herrn  
entgegen. Se harrn Al blanke Cylinders un witte Westen  
mit dicke swöre Messingketen. Se keumen direct op uns to,  
dat weurn gewiß Bekannte vun Kordel Meier.

Gooden Dag, leewe Frönn'n, säd he, ick stell Zu hier mien Fründ un Eddeltche\*) ut Beerlann'n, Hein Mück, vor!

„Wat heet dat: Eddeltche ut Beerlann'n?“ freug ick.

„Dat hät: Kartüffelbuer ut Beerlann'n!“ säd he. „Un düsse Hein Mück de loodt Zi altosomen in to en Glas Sekt in de Sektbood. Nich wohr?“

Wat sullt ick seggen, ick muß all: „Jo“ seggen, wullt ick mi nich blamiern.

„Es sollte mich ein großes Vergneugen sein, Se al um mir zu sehn,“ säd ick op Hochdütsch. „Wo is denn de Sektbood? Wi wölt gliet hen! Ick bin den rieken Mück in Beerlann'n sien Söhn, un wer in Hamborg vun mi sprekten deiht, de fall seggen kön'n: De Hein Mück, dat is en fimosen und en flotten Kerdel!“

„Wi sünd Ihnen sehr dankbar!“ säd de een vun de Kerls, un ick heur, dat he mi blos Honig op'n Bort smeeren wull. „Wer kennt hier in Hamborg nich den rieken ollen Mück in Beerlann'n! Den kennt woll Jeder! Deberhaupt, Se sind en fidelen Kerl, — un oof Ehr Brut is gewiß so wie Se, — Se könnt uns gefalln. Se möten uns' Fründ warn!“

„Blos wiel ick Zu de Kehl speul,“ dach ick bi mi! „Dat's en merkwürdige Gesellschaft!“ Ober ick säd dat nich lut.

Wi keum in de Sektbood, un ick bestell for uns 8 Glas Sekt!

De Kellner brocht de Gläs. — Dat meiste doarin wör Schum.

Wi stötten tosamen an, un Rordel Meier reup:

„Hein Mück und sien Brut salln leewen: Gen! Twee! Dree! Hoch!“

Un denn jungen se: Hoch solln sie leben! Ick dach: Hein Mück! doarfor muß Du dankbor sien. Veel kann dat nich kosten, de Gläs' sünd jo man lütt!

„Meine Herrn!“ schree ick dorum, „utdrinken! Kellner, bringen Se mol noch acht Gläs!“

\*) d. h. ein Freier für mich. Das Wort stammt aus dem sogenannten Mäuscheljargon, der bekanntlich auch unter zweifelhaften Persönlichkeiten seine Anwendung findet.

De Kellner brocht noch 8 Gläs! Kum sünd se doar,  
steiht een vun Cordel Meier sien Fröinn'n op un ropt:

„De ole Glück op Beerlann'n fall lewen!“ Een!  
twee! drie! Hoch! un denn gung de Gesang wedder los.

Ich dach: „Hein Glück du büst hier de erste Mann  
an de Sprütt in Hamborg op de Utstellung, du mißt di  
wat marken loten!

Ich mook dat wi vorher!

Wedder stunn een op un reup: „Ganz Berlann'n fall  
lewen!“ un de ganze Chor, de full in.

De Geschichte wedderhol sück en poor mol.

Kathrin much nich mehr ober ick drunk mit!

De Krom de moft Een so licht un so scheun to Mood.  
En Lütten harr ick sitten, ober ick wuß ganz genau, wat ick  
däh. Besoopen wör ick nich, ick wör blos angeheitert, ebenso  
Kathrin, de nich veel mitdrunken harr.

Cordel Meier un sien Gesellschaft de jungen ünmer  
flott dorop los: „De Kartüffelbuern ut Berlann'n falln leben!  
— De Beerlannerbeen falln lewen!“ un noch mehr!

Ich säd: „Miene Herrn! Wölt wi nu nich wieder gohn  
oder wölt wi hier sitten blieden!“

Se meent oof, dat Beste wör, wi gungen wech!

Ich reup: „Kellner betholen!“ un leg twee Dohler op'n  
Disch! Ich dach', dat Glas kost heuchstens 10 Penn. Wat  
denken Se, wat de Kellner vun mi verlangt? He säd: „Se  
heft ach un dottig Glas Sekt bestellt! Dat Glas kost fostig  
Penn! Moft tofomen 19 Mark!“

So'n lütjes Glas! Dat meiste Schunn! fostig Penn! un  
denn ach un dottig Gläs! Hein! dach' ick bi mi, wie büst  
du rinfulln; loot di ober nix marken, wat fulln se sünst in  
Hamborg for'n Begriff vun di kriegen?! Betohl un doarmit  
good!

„Hier Kellner sünd twinnig Mark, de Mark is for Se  
fülwst! Adius!“

---

## 8. Kapitel.

# De Lustreis'.

Wi gungen en bitten spaziern.

Ich harr mien Kathrin in Arm un innerholl mi mit ehr. Kordel Meier gung mit sien Frünn'n in eenige Entfernung vun uns un innerholl sich sehr eifrig mit jem. Doarbi wies he manchmol op mi un oof manchmol op Kathrin. Ich acht' doar ober nich op! Veter wör woll wesen, wenn ich dat dohn harr!

Op eenmol keum he mit sien Frünn'n wedder to uns ran un säd:

„Mien Frünn'n heft wat to dohn. Wi dropt uns nohher bi'n Luftballon wedder! Ich bliew bi Ihnen, Herr Mück Se falln nich alleen in de Utstellung rumloopen, doarmit Se nohher veellicht Gauners un Spitzboben in de Hann'n falln. Doarfor bün Ich bi Ihnen!“

„Ich bün hungrig!“ säd ich.

„Ich möcht wat eten!“ säd Kathrin.

„Denn goht wi noh de „veer Johrestiden,“ doar giff dat wat Fin's to eten!“

Wi gung'n noh de „veer Johrestiden“ — so hät de Restoratschon — en groote scheune Holtbood.

De Kellner brocht de Spieß'fort; ich kunn ober nich lesen, wat dorop stunn: luter verrückte Nomen; un harr ich dat oof lesen kunn, ich harr doch nich wußt, wat dat is.

Speck un Klüten harr'n se nich, de stunn'n nich mit drop.

Ich säd dorop to Kordel Meier, he fall man bestell'n. He bestellt denn oof en ganze Masse, ober ich much den Krom meistendehts nich. Wat de Buer nich kennt, dat fritt he nich.

Ich gäv Kordel Meier en Zwintigmarkstück, he fall beholen. He brocht mi nix wedder rut. Dat wör doch en bitten dühr for en Obenbrot.

„Jo, wölt wi nu hen noh den Luftballon, Herr Meier.“

„Jo wol, man to! Mi is dat recht!“

Mi keum de Meier jezt ganz merkwürdig vor; wat doarmit weur, wuß ick nich. Dat wör doch en unheimlichen Menschen un wenn ick em ankeek, säh dat wirklich ut, as wenn he wat gegen mi in't Schild harr. Ick kunn em jo dorum nix seggen. He harr mi jo ook bit jezt nix dohn. Wi bezohlen uns' Kuntree un gohn den Weg rop to'n Luftballon. Kordel Meier sien Frünn'n keumen uns al an Ingang entgegen. Se harrn all'n vertel Stümm teuwot.

Doar läg de Luftballon. Dat wör en bannig groot Ding. Rund 'rum wör en Plafot vun „Fleischertrakt,“ so dat Kathrin mi frogten däh, ob se doarin woll „Fleischertrakt“ obwohrt!

„Du, Kathrin!“ säd ick, „wi wüllt mit opstiegen mit'n Ballon.“

„Fallt mi jo gornich in mit de Luftbouillon optostiegen! Ne!“ säd se.

„Bruckst keen Bang to hebben!“ reup ick.

„De is jo festbunnen, von ünner ward he mit en Band holln.“

Wat nüt' ehr dat Gegenreden? Kordel Meier un ick wi heft ehr solang toredt, bit se sülvst Lust doarto harr.

Dat „Jo“ har se kum segt, seten wi ook all in Ballon wi dree, denn he fallt glick afgohn

Kathrin zitter' un beber':

„Wenn he nu wegflücht un nich wedder rünerkummt, denn adiiß Beerlann'n, denn geiht dat in Draff noh'n Himmel. Wat fall nu so'n Doskrom? Wi heft jo erst Dünnersdag Himmelfohrt; wölt wi dat all hüt affmoken?“

Den Ballon holt se vun ünner fast, marinierete Soldaten meuken dat mit Bänner, doarmit he nich in de Heucht gohn däh.

„Nu geiht he hoch!“ reup Kordel Meier, un richtig: Nohdem he erst'n hünten wackelt har, fleuch he schnell in de Heuchte. De Lüt vun ünner keeken rop, un ganz Hamborg kunn vun ünner sehn, wokeen doar hoben seten däh. Hein Mück un sien Kathrin.

„Ob se uns ook woll vun Beerlann'n sehn könt?“ freug Kathrin.

„Dat is fogor meuglich, blos wi könt vun hier boben Beerlann'n nich sehn!“ säd ick.

De Anblick wör prachtooll. De Lüt, de ünne op de Cer\*) runlopt, sähn ut, wie luder Kakerlatjes so lütt, un de Bäume, wie wenn se in een Speeltügschach'el rinheurn. De Wolken schien' uns ünner greuter un de Cer immer lütter.

Plöglisch gäv dat vun ün'n en Knax.

„De Band, mit den se den Ballon vun ünne holl'n, is reten!“ schree Kathrin.

Entsetzt keek ick ehr an! Ick gleuwt dat oof.

„Wölt wi rünner springen, Hein? Jo, loot uns rünner springen, un wenn wi uns oof en bitten de Fööt stöten!“

„He is jo goarnich affreten!“ reup Kordel Meier un schüttel' sick den Buß vor Lachen. „De Band het blos knaxt, wiel se den Ballon wedder runner treggen doht!“

Nu wörn wi beruhigt. Kathrin wör ganz futsche un sprok keen Wort.

De Mann de den Luftballon feuhr' smeet de Lüt, de ünne stunn'n, Sand op'n Koop. Wat harr'n se doat oof ünner rop to kieken.

De Ballon gung ünner niedriger; de Wolken wör'n all wedder lütter un de Cer greuter.

Endlich keum'n wi ünne wedder an. Kathrin wör froh. Se säd, ehr wör vun dat Schufeln all ganz wabbelich to Mood wesen.

Wi steg'n ut. — Kordel Meier sien Frömm'n stunn'n ünne und teuft all op uns.

De Klock wör halbig negen un dat fung an dunkel to warrn.

„Ick gleu! säd ick to Kathrin, et is dat Beste, wi sohrn röber noh Beerlann'n; dat ward fünst to spät!“

„Ach wat!“ säd Kordel Meier, „nu wölt wi uns noch mol orndtlich amüsieren. Wi wölt noh Sang Pauli!“ Kathrin un ick harrn oof gern Sang Pauli mol sehn.

---

\*) Erde.



## 9. Kapitel.

### De Droum geiht in Erfüllung.

„Jo“ jäd ick, „Kathrin, dat könt wi eegentlich dohn!“

„Gewiß mien Hein, wi wölt noh Sang Pauli gohn, ober seggen Se mol Herr Meier, ick meen, is dat doar oof anstännig, könt doar oof Mäkens, so wie ick, hengohn?“

„Wat for'n Frog!“ jäd Meier. „Se möten jo en netten Begriff vun Sang Pauli hebben.“

Wi gungen nu rut ut de Utstellung. Wat ick doar sehn harr, het, dat kann ick mit Debertüfung seggen, all mien Erwartungen überdroopen. Wi kummt de Utstellung vor, wie de Beerlanner Markdog, dat hät, in fineren un betern Steel. Uns is op de Been, als denkt an nix anners in Hamborg, wie an de Utstellung. Uns stellt ut, Uns nimmt dat Muhl vull, Jeder segt, he harr dat Beste, wat dat überhaupt in sien Fach givt, herstellt, un jeder het doarbi een lütje Erinnerung, wenn man so de Lüt sprekten heurt. Jedenfalls, gleuw ick, bringt de Utstellung Geld ünner de Lüt, noch mehr ober sicherlich ut de Lüt wedder rut. Dat mutt jo bannig veel Klünkers kost hebben, dat Uns so herzustellen, ober ick gleuw, dat bringt dat oof hundertsach wedder in. Wenn ick so dat Geld harr, — denn ick heff dat man nich, mien Badder het dat, un Geld moft jo nich glücklich, man mutt dat oof hebben, — ick harr op Beerlann'n oof so'n Utstellung moft. Na, veelleicht mol in spätere Tiden. Ich giv de Idee nich op. Doarmit wör in Beerlann'n erst recht veel Geld to verdienen, denn de Buern bi uns heft sowat noch nie sehn. —

Wi keum an en Feld vorbi, dat nennt se dat „Heiligengeistfeld“. Worum? dat weet ick nich. Jedenfalls sünd de Hamburger doarin, wat so'n Feld anbelangt, nich so kloof wie wi Beerlanners, wi harrn doar all längst Kantüffel op plant!

Endlich keem wi noh Sang Pauli, noh de Keeperbohn. Ick gleuw, se nennt dat dorum Sang Pauli, wiel doar so veel sungen ward.

De Keeperbohn is en scheune Stroot. De eerste, de uns doar begegent, wör en Beerlannersch.

„Dat is keen echte Beerlannersch“, säd Kordel Meier, „dat is en imitirte ut'n Bäckergang!“

In Hamborg moßt se doch alns. Ick gleuw, de Deerns de doar rumloopt mit Blomen, könt gornich mol Al Plattbütsch.

Wi wörn acht Personen, wi beiden und Kordel Meier mit sien Frünn'n.

„Ick mutt en por Cigarren hebben“, säd Kordel Meier „doar is en Loden. Smeuken Se nich, Herr Müd?“

„Jowoll“, säd ick, „ick keup mi ook en poor!“

„Denn kann Ehr Brut jo 'n Ogenblick buten teuben, biit wi wedder rut komt! Mien Frünn'n passen op ehr op.“

„Ick kumm gliest wedder, Kathrin,“ reup ick un gung mit em in den Cigarrenloden. Kordel Meier seuk en halwe Stünn'n ünner de Cigarren rum; de gefull em nich, un de gefull em nich, biit he denn — dat harr en vertel Stünn'n duhrt — 3 Stück starke to sief nohmen het.

Denn gungen wi wedder op de Stroot.

Ick kreeg en groten Schreck: Kathrin wör weg. Ick keek mi noh alle Sieden um: Vun Kathrin un vun Kordel Meier sien Frünn'n wör nix to sehn.

„Manu!“ schree Kordel Meier, „de sünd jo nirgends to sehn! — Och,“ sett he hento, „wie wölt mol tokieken, veellicht sünd se hier blos en bitten op un aff gohn. Sull'n se veellicht? — — — ober ne, dat gleuw ick nich!“

„Wat denn!“ schree ick un pack em bi'n Arm.

Ick mutt em forchbor drückt hebben, denn he schree „Au“ un reup:

„Loten Se doch mien Arm los! Se drückt em jo kaputt!“

„Wat meenen Se denn? — Ick will Ihnen wat seggen: Se meenen, Kathrin wör mi untreu worn un mit Een von Ehr Frünn'n dorchbrennt!“ säd ick.

„Se nickt blos mit 'n Kopp.“

Dusend Gedanken gungen mi mit eenmol dorch den

Kopp. Wenn dat wöhr wör?! Wenn mien seute Kathrin, mien lüttje pummelige Beerlannersch mi untreu worden wör, wenn se een Annern leewen dä! Dat wör gräsig!\*)

Aber wat sullt wi dohn?

„Loot uns ehr seuken,“ schree ick! „Feuhrn Se mi, Kordel Meier! Feuhrn Se mi, ick mutt mien Kathrin wedder hebben!“

Dat Kordel Meier veellicht an de ganze Geschichte de Schuld harr, doaran heff ick nich im Geringsten dacht. He trog mi nu dorch en Menge Strooten hen un her! Twee Stünn'n heff ick woll so rumloopen. Bun Kathrin wör nirgends wat to sehn.

Plögllich stunn Kordel Meier still un säd:

„Ick kann nich mehr loopen. Loot uns en Dogenblick in de Wertschaft ringohn, ick mutt wat drinken, mi hangt de Tung ut'n Hals. Dat Seuken nuht uns doch nix mehr!“

„Ne, dat nuht nix mehr!“ stöhn' ick. „Wie hefft uns' Schulligkeit dohn, Kordel Meier! Ick weet nich, wie ick Ihnen dankbor sien sull!“

„Oh, dat hett nix to seggen! Kumm'n Se man rin, Hein Mück, wi wölt een op de Lamp geten. De Geschichte hett uns bannig\*\*\*) in Sweet jogt!“

Wie gungen rin. Dat wör en niedrige Wertschaft; an al de Dischen säten se un speelt.

Wi sett uns hen an en Disch for uns un looten uns twee Glas Beer geben. Ick sett mi hen un leg den Kopp in de Hann'n un dach über mien un Kathrin ehr Schicksol noh. Wo muchst Du jezt woll sien? dach ick. Oh, wenn ick de Keerls in den Dogenblick doar hatt harr, de wörn nich gesund wedder ut mien Fingern rut koomen. Ober wat kunn Kordel Meier doarfor? Nix! In Gegendeel, he wör mi sehr gefällig wesen.

Ick sütt en lange Tied un keef so for mi hen. Doar reup Kordel Meier:

„Se möten sief annere Gedanken moken, Hein Mück, kumm'n Se her, wi wölt en bitten Kor'n speeln!“

„Ick kann keen Kor'n speeln,“ säd ick.

\*) schrecklich. \*\*) riesig.

„Denn wölt wi würfeln!“ reup he, lett sick twee Würfelbecker komen un erklär mi doar en Speel. Wie ick später erfohrn heff, wör dat en Hazardspeel.

Wi fungen an to speelen, un ick wunn toerst. Nu kreeg ick Moot un sett dat Dreedubelte wie vorher, verlor een Mool wie dat annere, un dat dur keen halwe Stünn'n, doar harr 'ck keen Penn mehr in de Däsch.

Kordel Meier stunn op, gung to den Wert, un säd denn to mi: „Ick kumm glief wedder rin.“

Ick säch, wie he den Wert wat in de Hann'n stäk un dorch de Siedendöhr rutgung.

Dat wör still worden in de Wertschaft un ick wör de alleinige Gast in de Stuw.

„Dat ward nu Tied, dat wi Fierobend moken“, säd de Wert, „moken Se man en bitten to!“

„Jo, ick teuv blös noch op mien Fründ, de mutt glief wedder rinkomen,“ säd ick.

„Och, de is jo all lang wech!“ säd de Wert, „doar brufen Se nich op to teuben!“

„De is wech?! Hett he denn betholt?“

„For sick jo, — ober for Ihnen nich!“

„De Gemeinheit! Ick heff keen Geld, he hett mi alns affnohmen, de Schuft!“

„Se hebben keen Geld?!“

„Nee!“

„Verdamnte Spitzbow vun en Beerlanner Buer!“ schree he. „Sett sick hierher un speelt, drinkt, wat he mag, un nohher het he keen Geld to betholn; ick loot Di arretiern!“

„Dat könnt Se jo dohn, ober ick heff keen Schuld!“

„Wat!“ schree he, „heft noch de grote Snut op! Teuw!“

Un doarmit sprüing he op, kreeg mi in Nacken, meuf de Döhr open, gäv mi een fix op dat Dog un smeet mi rut mit en Wuppdich.

Ick full rin in'n Kinnsteen, de Büx reet mi doarbi twei un ick krabbel mi mühsom wedder op. —

Mien Droum vun de vorige Nacht wör in Erfüllung: Ick harr en Loch in de Büx un en blau Dog!

## 10. Kapitel.

### De Beerlanner Consul.

„Oh Du leewe Augustin, Uns wör futsch!“ Doch in de Büx, en blaues Dog, keen Penn op de Noht, Kathrin ook nich doar, un denn in de Angst um ehr. Ick harr mi am lewsten in de Etw smeeten, ober de harr ick doch nich finu'n kunn, un denn ward man ook sehr natt doarbi.

De Kloek sleug een.

Hein, wie spät bummelst Du noch rum! dach ick bi mi, Du fast doch all längst to Bett sien. To Bett? Jo, ober wo? — Wo? Ganz eenfach bi Modder Grem. — Modder Grem giwt dat ober in Hamborg man wenig, un ick, de ick doch unbekannt doar bin, kunn dat am allerwenigsten finu'n. Ick geh in 'n Hus un leg mi ganz eenfach op de Trepp. To'n Stuß sloop ick ook in un sloop doar veellicht dree Stünn'u, doar weckt mi Jemand — wenn ick em ook nich to'n Wecken bestellt heff — un ropt:

„Na, Se Sup-ut, stohn Se op, Se hefft sich in de Husnummer irrt; twee Hüjer wieder is de Wach!“

Ick wisch mi den Sloop ut de Dogen un seh vor mi en Brotmann.

Berschütt' wull ick doch nich war'n. Ick nehm de Been in de Hann'u, spring de Treppen runner un loop, wat ick loopen kann.

Endlich holl ick in to loopen. Ick kunn seh, dat ick wedder op de Kesperbohn wör.

Wat anfang'n? dach ick. Wie kummt Du wedder röber noh Beerlaun'n. Betteln wullt Du nich, wat fangst Du ober sünst an?

Doar keum mi en gooden Gedanken. Ick goh op en Kerdel to, de mi grood in'n Weg keum. He säch verbummelt ut un gung vun eene Sied ümmer noh de anner. He hart sicher woll en Glas to veel drunken.

„Seggen Se mol!“ reup ick, „könt Se mi nich seggen, mien Herr, wo hier in Hamborg de Beerlauner Consul wohnt?“

„Wokein?“

„De Beerlauner Consul!“

„Ach so!“

He keek mi an, as wenn he seggen wull: „Du heft woll en lütten op de Klapp.“

„So!“ reup he, „de Beerlauner Consul, de wohnt op'n Hoppenmark!“

„Wo is de Hoppenmark?“

„Gohn Se man ümmer grod ut, de Beerbohnschienen noh, un denn froggen Se wedder!“

He gung wieder un lach un lach; ick heff dat noch an de Strooteneck heurt.

Mien Plon wör fest.

Ick heff all oft heurt, dat de Länner noh Hamborg ehr Affgesandten schickt, so Een mutt denn oppassen über de Landslüit un mutt doarfor sorgen, dat jem nig passirt, wenn se keen Geld hefft.

Ick dach mi, wenn Beerlaun'n sien Consul noh Hamborg schickt het, mutt he Di helpen. Wofor is he sünst doar?

Ick frog hier un frog doar, un to'n Sluß koom ick oof noh'n Hoppenmark. Ick goh über den Platz, doar ropt een mien Nomen:

„Hein Mück! Mück! Mück! Büßt Du dat?“

Ick dreih mi um un kreeg en freidigen Schreck: Vor mi stunn un? Nohbersch, de ole Moller'sch.

„Minsch, wie süst Du ut? Hest jo'n blau Dog! Dien Büg is jo twei!“ schree se. „Un wie dreckig süst Du in Gesicht ut! Kumm mol her!“ Un doarbi spee se mi

in't Gesicht un wusch un dreug mi mit de Schört den Dreck ut'n Gesicht!

„Wat is denn mit Di vor wesen! Vertell, vertell, mien Hein!“

„Ick vertell ehr mien Geschicht' un se ween binoh, so leed het ehr dat dohn.“

„Oh!“ schree se, „wenn ick den Schuft, den Kordel Meier, den Falschspeeler, den Bedreeger ünner de Finger kunn freegen, ick dreih em dat Genick um!“

„Hest Du nix vun Kathrin heurt? freug ick ehr.“

„Dowoll!“ schree se, denn wenn se ook ganz vernünftig un ruhig spreekem wull, wer ehr nich kenn, de meent, se schull mit em, „de is gestern Obend röberkomen!“

„Het se Di vertellt, wi dat ehr gungen is, wie se vun mi wech weir?“

„Dowoll! Ick wör grad bi Zu, wie se ankeum un de Geschichte vertellt het. Se säd, wi Du mit Kordel Meier in den Cigarruloden ringungen büst, harr se bi de sief Kerls blicben müst. Wie Zu binnen wört in den Loden, säd de eene Kerdel to ehr:

„Heurn Se mol, mein Freilein, bi uns in Hamborg is dat Mod', dat man op de een Siet in'n Loden ringeist un op de annere Siet noh de hintere Stroot wedder rut, doar is nämlich de Klaff!“

„Un de dumme Gans het dat gleuwt?“ freug ick doartwischen.

„Dowoll!“ reup de Moller'sch, „un denn sünd se un de Eck gungen un doar hefft se lurt en ganze Stümm, ober keen Minsch kenn. Doar säd de Gen vun jem denn to'n Sluß to ehr:

„„Wien Freilein, wi wölt se seuken!““

Un doarmit gungen se an de Beerbohn. Wi se ober doar wörn, säd de süßbige Kerl to ehr;

„„Wien Freilein, Se dohn good, wenn Se jetzt in de Beerbohn stiegen un röber noh'n Bohnhoff sohrn, un denn vun doar ut direkt röber noh Beerlaam'n.““

„„Wieso?““ freug se.

„Wiel Se Ehr Brögan doch nich wedder finn'n in Hamburg. De is morgen freuh wedder bi Ihnen in Beerlann'n!“  
säd de Kerl!“

Kathrin keek em groot an.

„Jo! Jo!“ säd he, „Kordel Meier nimmt em mit, dat heet nich for umsünst. Ne! He speelt mit em, un nimmt em denn sien Geld doarbi aff, dat hät, solang Hein Mück noch wat hett!“

„Kathrin full binoh achter sief. Doar keum de Beerbohn. De Kerbels drängelten ehr rin un se feur hen noh'n Bohnhoff. Se harr jo 'n bitten Geld bi sief, sät sief op de Sfenbohn un feuhr röber.

Wie dien Vadder ehr säh, kreeg he en bannigen Schreck un freug noh di. Se vertellt em de Geschichte un dien Vadder beruhig' sief wedder'n bitten. „Se ward em woll nig dohn,“ meent he. „Debrigens is he oof groot un stark un haut Sed' een an de Rabatten, de em wat segt! Beruhig di dorun man! De is morgen freuh all wedder in Beerlann'n! Paß op, wat ick di seg, ob ick nich recht heff, Kathrin!“

„Un he harr Recht,“ sett de ole Moller'sch hento. Du reist jo hüt morgen röber! Nich wohr!“

„Ne,“ säd ick to ehr, „ick heff jo keen Penn op de Noht!“

„Och, dat mooft jo nig,“ säd se. Hier heft du'n Dohler, nu fohr röber! Kannst mi jo den Dohler dröben wedder geben!“

„Na! Ick dank di Modder Moller'sch! Nu will ick overs schnell maken, dat ick röber kom!“ —

De Moller'sch wör also mien Beerlanner Consul worn! —

Ick loop, wat ick loopen kunn, bit ick an'n Bohnhoff wör, leust mi schnell en Billet, de Tschfehrer stött' in de Pip, un röber gung et noh Beerlann'n.





## Inhalts-Verzeichniß.

	Seite.
Kapitel I: In Beerlaan'n . . . . .	3—6
Kapitel II: De Reij' noh Hamborg . . . . .	6—8
Kapitel III: In de Utsteltung: . . . . .	8—12
Kapitel IV: Kordel Meier . . . . .	12—16
Kapitel V: Gen Wannerung doch de Utsteltung . . . . .	16—19
Kapitel VI: Op de Nutschbohn . . . . .	19—23
Kapitel VII: Hein Müek un sien Kathrin in de Seftbood . . . . .	23—26
Kapitel VIII: De Luftreis' . . . . .	26—29
Kapitel IX: De Droum geiht in Erfüllung . . . . .	29—33
Kapitel X: De Beerfanner Consul . . . . .	33—36

Im Verlage von **G. Kramer** in **Hamburg**, Thalstraße 24, erschienen:

**Der Bier-Commerz.** Anleitung zur Abhaltung eines Commerces in nichtstuden-  
tischen Kreisen. Nebst einer Auswahl  
der beliebtesten neueren und älteren Trink-  
lieder. Elegant gebunden. Preis 50 Pf.  
Partiepreis für 16 und mehr Exemplare  
à 30 Pf.

**Bier-Orden** (für den besten Biertrinker  
2c. 2c.) in eleganter Ausführung à 50 Pf.,  
mit Schleife à 60 Pf. und Porto 10 Pf.

**Spaßige Nimels.** Plattdeutsche humor-  
istische Dichtungen zum Vortragen und  
Vorlesen in Vereinen und geselligen Krei-  
sen von Heinrich Jührs. 4 Bände à  
2 Mk., fein gebunden à 3 Mk. Sub-  
scriptions-Ausg. in 14 Lieferungen à  
50 Pf.

**Turner-Humor.** Von K. Griepenkerl,  
Turnwart 3. Auflage — 1 Mk. 20 Pf.

**Der Bier-Commerz** in nichtstuden-  
tischen Kreisen. Zweiter Theil. Ansprachen,  
Reden, Toaste, Vorträge und Intermezzi  
in Prosa, Declamationen, Lieder und  
Gesellschaftsscherze für fröhliche Com-  
merse. Herausgegeben von der Redaction  
der „Fidelitas“. 128 Seiten, in ele-

gantem Ganzleinenband, reich decorirt in  
Gold- und Farbendruck und rothen  
Schnitt. Preis 1 Mk. 20 Pf.

**Der Coupletjäger.** Vorzügliche Aus-  
wahl der neuesten, besten und wirksamster  
Couplets von lustigen Vorträge vor-  
sindere, Mplius, Dalatkewicz, Hesse 2c.  
3 Bändchen à 50 Pf.

**Hamburger Volterabend = Gedichte.**  
Neue Original-Gedichte und Scherze in  
Blatt- und Hochdeutsch. Für eine und  
mehrere Personen, wie auch für Kinder.  
Von Heinrich Schacht. 4. Auflage. —  
Preis 1 Mk.

**Seemanns-Liedertafel.** Originallieder  
... nur für den Seemann. Mit den Melo-  
dien. Von Heinrich Schacht. 10. Aufl.  
Preis 60 Pf.

**J. Krüger's Declamator.** Ernst und  
komische Original-Vorträge in hoch- und  
plattdeutscher, berliner, sächsischer, öster-  
reichischer und jüdischer Mundart. Für  
gesellige Kreise, Concerte und Liebhaber-  
Theater 4 Bändchen à 50 Pfennige,  
in einem eleganten rothen Ganzleinen-  
band geb. mit Golddruck 2 Mk. 25 Pf.

Wer etwas vortragen oder aufführen, eine Vereinsfestlichkeit abwechslungsreich und interessant gestalten, überhaupt zum Amüsement einer Gesellschaft (im Winter wie im Sommer) beitragen will, der er-  
innere sich der nun bereits 7 Jahre bestehenden Zeitschrift **Fidelitas**, eines Organs, das von der Presse wiederholt als „wahre Fundgrube für Dilettanten, Vergnügungsordner und berufsmäßige Künstler“ bezeichnet worden ist und sich denn auch eines außerordentlichen Zuspruchs Solcher erfreut. In dem Hauptblatt finden sich außer Humoresken, Anekdoten, Aufgaben u. dgl. so-  
gen. Fachartikel, und heben wir unter den erschienenen nur hervor: **Anleitung zur Erlernung des Schachspiels, zur Vorführung von Schattenspielen, zur Ausübung der Salen-  
Magie, zum Studium des Gesanges, zur Darstellung lebender Bilder: Das Schminken; Kostümirung für die Bühne; Geheimschrift; Ueber Declamation; Mimik; Kurzer Unterricht im Schach- und Dame-spiel; Körperhaltung und Anstand auf der Bühne; Die Bauchrednerkunst; Das Billard-Spiel; Das Benehmen in der Gesellschaft; Das Schwimmen 2c.** — Noch mannigfaltiger und werthvoller ist das Beiblatt zu **Fidelitas**: „**Der Unterhaltungs-Abend**“. Dasselbe bringt eine reiche Auswahl von Pöden, welche für Festlichkeiten aller Art berechnet sind und damit jedes Genre des Unterhaltungswe-  
sens vertreten, wie kleine Lustspiele, ernste und heitere Declamation, Prologe, Cotillontouren, Fests-  
reden, Tafel-Lieder, Toaste 2c. Welche Fülle von Stoffen dieser Art das Beiblatt bietet,

**Fidelitas**

möge daraus hervorgehen, daß in den bisher erschienenen Bänden enthalten sind ca. **20 Prologe, 150 Declamationen, 30 Theaterstücke, 40 Soloscenen und 40 komische Scenen** (mit und ohne Gesang, meist für Herren), **40 Intermezzi aller Art, 10 Ensembles, 60 carne-  
valistische Reden, 50 Couplets, 10 Cntel lebender Bilder, 10 Schattenspiele, 9 Pantomimen, 30 Reden, 15 Gesellschaftsscherze, 20 Schaustellungen, 12 Da capo-  
Scherze, 2 Volontaisen, 40 Cotillontouren, 50 Gesellschaftsspiele.** Allen Pöden, zu denen Musik gehört, ist die betreffende **Pianoforte-Begleitung** beigelegt. Die **Fidelitas** erscheint in Bänden von 24 Nummern, und ist der Preis für 6 Nummern à 16 Seiten  
bei gebiegener Ausstattung nur **1 Mk. 50 Pf.** Ausführliche Prospekte und Inhalts-  
verzeichnis der erschienenen 6 Bände gratis und franco. — Nr. 1, 2 zur Probe für 60 Pf. vom  
Verlag der „**Fidelitas**“, **G. Kramer in Hamburg, St. Pauli, Thalstraße 24** zu beziehen. — In demselben Verlage erschien bereits in 8. Auflage ein Büchlein: „**Der Bier-  
Commerz in nichtstuden-  
tischen Kreisen**“, enthaltend Anleitung zur Abhaltung eines Com-  
merces und geeignete Trinklieder. Dasselbe 64 Seiten stark in Reinen mit Golddruck gebunden  
kostet 50 Pf., bei 10 und mehr Exemplaren à 30 Pf. — Beträge bitten bei directem Bezuge,  
event. in Briefmarken, einzusenden, da per Nachnahme zu theuer.

# Joh. Kahl's Malzextract.

Wird vom Medicinalrath Professor **Dr. Mohr** zu Bonn und von den ersten ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen als wirksames Mittel gegen

**Brust-, Lungen-  
und Halskrank-  
heiten**, sowie als  
Kräftigungsmittel für  
schwächliche Kinder.

Ebenfalls wurde das

Joh. Kahl's  
Malzextract-  
Gesundheits-Bier

von allen Seiten  
bestens anerkannt.

Die Preise sind  
ermässigt.

Wiederver-  
käufern werden  
besondere Vor-  
züge gewährt.



## S. A. Michelsohn Malz-Extract-Fabrik.

No. 5, Brauerstrass No. 5.

### HAMBURG.

Aussteller bei der Hamburgischen Industrie-Ausstellung Koje 5.

**Martin Dentler**  
**HAMBURG,**  
Mühlenstrasse No. 12.

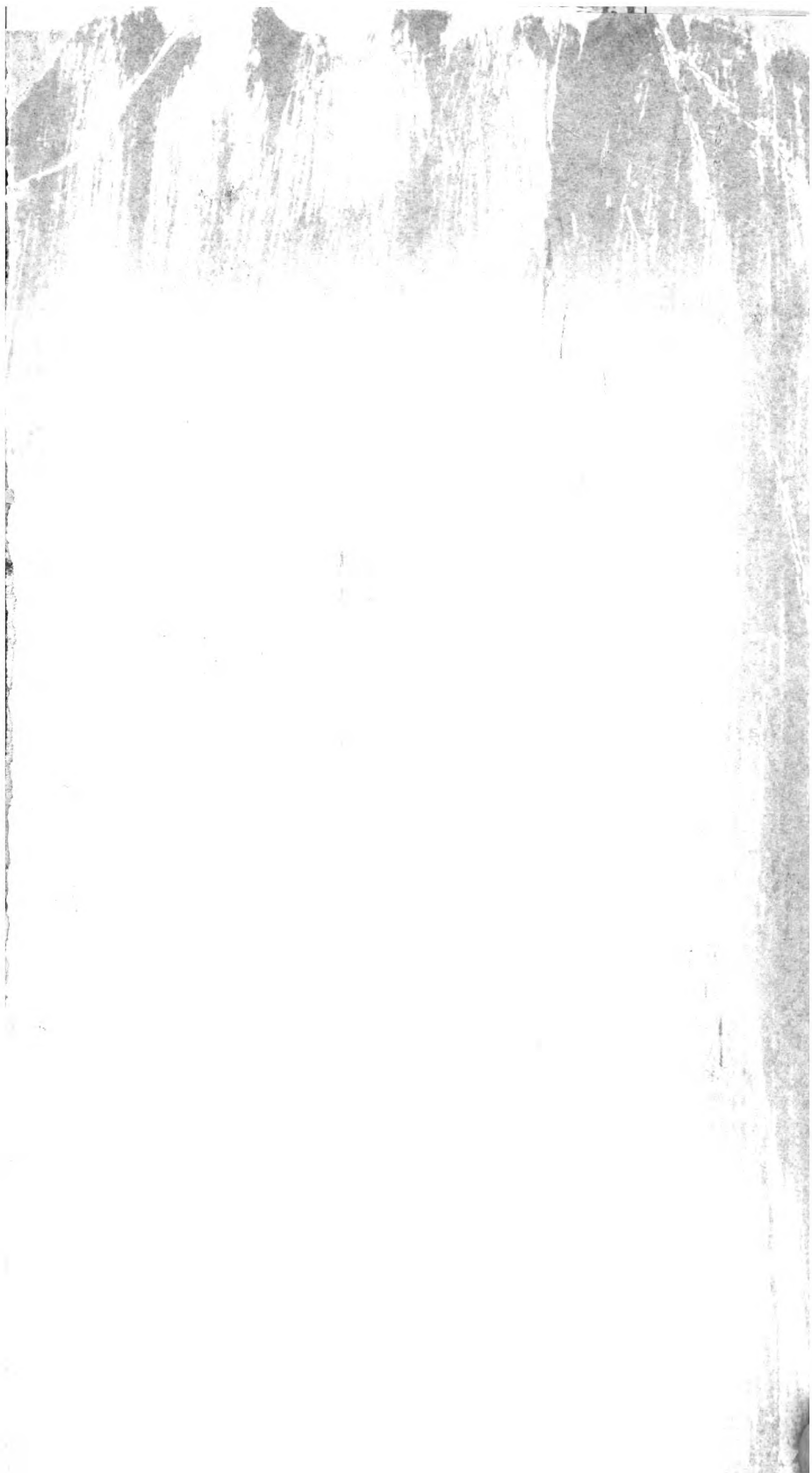
**Buchhandlung**  
**Zeitschriften - Expedition**  
und  
Colportage-Grosso-Geschäft.

**Streng pünktliche Lieferung**  
**sämmtlicher**  
**Zeitschriften, Lexicons, Klassiker,**  
**Modejournale, Romane etc.**

**☞ frei in's Haus. ☜**

**Auch werden anderweitig bezogene und**  
**nicht vollständig gelieferte Werke jeden Genres**  
**nachgeliefert.**

**Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.**



THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE  
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS

WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN  
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY  
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH  
DAY AND TO \$1.00 ON THE SEVENTH DAY  
OVERDUE.

MAR 30 1942

LD 21-100m-7,'39 (402s)

Buch?

ung" ist der  
Verlage von  
llung, die in  
ghafter Weise  
aar schildert.  
nisse sind mit  
t, so daß der  
e Ausstellung  
sf. wird einen

dem Verfasser  
n Werkchens:  
vorschwebte.  
r anderen an.  
t. Jedenfalls  
er willkommen  
er erschienen.

er "Mittelung",  
Verlag von  
Autor, welcher  
Volkstheorien eine  
in vorliegenden  
eländer He in  
euchses erleben.  
ahren Humors  
o höchst drollig  
ende lesen wird.  
lebenswahr und  
ll den Besuchern  
schriebene Muse

st.

ger "Mittelung",  
n, Verlag von  
de Büchlein, in  
eine humoristische  
e in M i t t e l, der  
einmal die viel-  
taucherlei komische  
die mancherlei  
ng in den Weg  
daß der klassische  
stet. Das kleine  
ibisch ausgestattet.

Wir empfehlen dasselbe allen Freunden der plattdeutschen Muse an-  
gelegentlichst.

### Reform.

Hein Müll ut Beerlaun'n op de Hamborger Ausstellung, humoristische  
Erzählung von Adolf Henry Samson. (Preis 50 Pfg.) Wer ein Freund  
der echten plattdeutschen Humoristik ist, der findet sicher Stoff zum Lachen  
in obengenanntem Werkchen. Der Verfasser hat es verstanden, in Hein  
Müll eine Type zu schaffen, wie er sie dem Volke abgelaußt hat. Wunt  
sind die Erlebnisse, die von geübter Feder zu einem trefflichen Ganzen  
verbunden.

IV80073  
Gaylamou Samson, Adolf Henry PT4848  
Pamphlet Hein Mück ut Veerlann'n S26H4  
Binder op de Hamburger  
Gaylord Bros. MAR 30 1942  
Stockton, Ca MAR 30 1942  
T. M. Reg. U. S. P.

M86095

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



